

Ein Projekt in der Caritas-Tageseinrichtung für Kinder Am Steinberg

Bildung durch Bindung



In unserer Tageseinrichtung für Kinder Am Steinberg werden zur Zeit 61 Kinder unter drei Jahren betreut. Das bringt einerseits positive Entwicklungsmöglichkeiten für die Kinder, aber auch eine besondere Verantwortung für die pädagogischen Fachkräfte mit sich. Gemeinsam mit dem Diözesan Caritasverband für das Erzbistum Köln hat der Caritasverband Leverkusen ein Modellprojekt zur Förderung und Stärkung der Bindungsfähigkeit von Kindern unter drei Jahren aufgelegt.

Das Projekt, welches mit Eröffnung der Einrichtung im Februar 2014 startete, ist auf eine Laufzeit von dreieinhalb Jahren ausgelegt und wird von Dr. med. Karl-Heinz Brisch begleitet. Dr. Brisch leitet die Abteilung Kinderpsychosomatik und -psychotherapie am Kinderspital der Uniklinik München. Er hat das Trainingsprogramm SAFE – sichere Ausbildung für Eltern entwickelt. Dieses Programm richtet sich sowohl an Eltern als auch an Erzieher/innen in der Tageseinrichtung. Ziel ist, die Bindungsentwicklung zwischen Eltern und Kind sowie zwischen Erzieher/in und Kind zu fördern.

Bereits 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnten zu SAFE-Mentoren ausgebildet werden. In unserem Alltag sind sie gefragte Ansprechpartner für die Eltern und die Fachkräfte und tragen ihr Wissen in die Praxis. Darüber hinaus wird das Team durch interne

Schulungen und Fallbesprechungen thematisch auf dem Laufenden gehalten.

Damit die Kinder eine stabile Bindung zu den Erzieherinnen aufbauen können, ist anfangs eine schrittweise Eingewöhnung erforderlich. Sich in einer neuen Umgebung zurechtzufinden erzeugt erst einmal Stress. Gerade bei den Kleinsten kann die Ausschüttung von Stresshormonen negative Auswirkungen auf die weitere Entwicklung haben. Das Ziel der Eingewöhnung ist erreicht, wenn die Erzieherin als weitere Bindungsperson neben der Hauptbindungsperson (in der Regel die Mutter) akzeptiert wird. Eine sichere Bindung entsteht durch Feinfühligkeit, Blickkontakt, Berührung und durch Kommunikation auf allen Kanälen (Mimik, Gestik und Sprache). Nach sechs bis acht Wochen ist die Eingewöhnung in der Regel abgeschlossen. Das sieht man unter anderem daran, dass sich das Kind von der Erzieherin erfolgreich trösten lässt.

Ein sicherer Start in die Betreuung fordert nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern heraus. Sie brauchen Unterstützung vonseiten der Erzieher/innen. Im Vorfeld werden die Trennungserfahrungen und -ängste der Eltern thematisiert und der Verlauf der Eingewöhnung besprochen. Den Eltern wird erklärt, dass gerade bei den Kindern, die bei den ersten Trennungsversuchen nicht weinen oder andere

Stressreaktionen zeigen, die Bindung eher schwach ausgebildet ist. Eine Beschleunigung der Eingewöhnung, aufgrund der vermeintlichen Unbekümmertheit des Kindes, wäre hier kontraproduktiv. Ein sicher gebundenes Kind reagiert in einer ungewohnten Umgebung mit Stress, wenn die Mutter oder der Vater den Raum verlässt. Weinen und sichtbare Trennungsängste sind also gute Zeichen. Das ist für viele Eltern eine wichtige Erkenntnis und nimmt die Sorge, ein „schwieriges“ Kind zu haben.

Eine sichere Bindung wirkt sich positiv auf das Lernverhalten aus. Sicher gebundene Kinder sind emotional stabil. Das ermöglicht ihnen, ihre kreativen, geistigen und sozialen Kompetenzen bestmöglich zu entwickeln. Diese Kinder sind fantasievoller und beschäftigen sich mit größerer Ausdauer. Sie können besser mit Enttäuschungen umgehen und holen sich Hilfe, wenn sie in schwierige Situationen geraten. So haben wir die besten Voraussetzungen, um die Lernfreude der Kinder zu fördern und zu erhalten. Die Kinder können in unserem Haus forschen, Dinge hinterfragen und ihre Interessen entwickeln. Dieses Zusammenspiel aus Bildung und Bindung wird durch das Projekt besonders herausgestellt – zum umfassenden Wohl des Kindes.

*Martin Gurk
Projektmitarbeiter und Mitglied des
Leitungsteams Am Steinberg*



Die Bedeutung von Bindung in der Frühen Bildung

Ein Gastbeitrag von Viktoria Boddenberg, Kindheits- und Sozialpädagogin, M.A. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Katholischen Hochschule NRW, Abt. Köln und eingebunden in die wissenschaftliche Begleitung des Projektes „Bildung durch Bindung“ in der Caritas-Tageseinrichtung für Kinder am Steinberg



Die Analyse von öffentlichen und privaten Bildungsinstitutionen, wie Kindertagesstätten und ihr Einfluss auf die Kinder, ist eine zentrale Aufgabe der Bildungsforschung. Hier wird ein besonderes Augenmerk auf die professionellen beruflichen Rollenträger gelegt:

Die pädagogischen Fachkräfte. Sie sollen in ihrer Rolle als Bindungspersonen in der Zusammenarbeit mit Eltern und Kindern agieren, um sie in ihrem Bindungsverhalten zu stärken und zu unterstützen. Die Bindungsforschung befasst sich dabei verstärkt mit der informellen Lernsituation in der Familie und nimmt den elterlichen Bezug zu den Kindern, die Bindungsgestaltung und -erfahrung, in den Blick.

Insbesondere für das Verständnis von kindlicher Bildung und der professionellen Gestaltung entwicklungsförderlicher pädagogischer Arrangements hat die Bindungsforschung wertvolle

Ergebnisse erbracht, die wesentliche Impulse für die weitere Resilienz-, Partizipations-, aber auch für die Qualitätsentwicklung in spezifischen kindheitspädagogischen Kontexten setzte.

Entstehung und Entwicklung früher Bindung

Nach John Bowlby, dem Begründer der Bindungstheorie, ist Bindung ein spezifisches emotionales Band zwischen zwei Menschen, dem Kind und seiner Hauptbindungsperson. Bowlby entwickelte die theoretischen Grundlagen und Mary Ainsworth machte die Bindungstheorie der empirischen Forschung zugänglich. Die Bindungstheorie und die Bindungsforschung befassen sich mit der Psychologie der besonderen Beziehungen zwischen Bindungspersonen und ihren Kindern. Für alle Bildungs-

und Lernvorgänge ist es eine grundlegende Voraussetzung, dass Kinder sich bindungssicher fühlen und entfalten können. Das Bindungsbedürfnis und das explorative Verhalten (Erkundungsbedürfnis) stehen in engem Zusammenhang miteinander. Die Erfahrung mit feinfühligem Bezugspersonen ermöglicht Kindern ihre Bindungsbedürfnisse in Belastungssituationen offen zu kommunizieren und ihre Bindungsperson als sichere Basis zur Exploration zu nutzen. Dieses flexible Zusammenspiel von Bindung und Exploration kennzeichnet eine sichere Bindungsstrategie. Ein Säugling entwickelt im ersten Lebensjahr eine spezifische emotionale Bindungsbeziehung an eine oder mehrere Bindungspersonen, etwa der Mutter und/oder dem Vater. Nur wenn das Bindungsbedürfnis des Kindes befriedigt ist, kann es seinem Drang, die Welt zu erforschen, in Ruhe und Sicherheit Folge leisten.



Die verschiedenen Bindungstypen

Dabei sind folgende Bindungstypen zu unterscheiden: Eine sichere Bindung (die Bindungsperson wird vom Kind als zuverlässig erlebt und vermittelt emotionale Sicherheit), eine vermeidende Bindung (die Bindungsperson wird vom Kind als zurückweisend erlebt) und eine ambivalente Bindung (die Bindungsperson wird vom Kind als unberechenbar und unzuverlässig erlebt). Bei nicht gelingender Bindung können sogar Bindungsstörungen entstehen. Hierzu zählen als Ursache emotionale und körperliche Vernachlässigung sowie Gewalterfahrungen, verbale Kränkung aber auch wenn das Kind Gewalt zwischen seinen Bindungspersonen und häufige Trennungen mit Bindungsabbrüchen miterlebt. Mary Ainsworth hat dazu Untersu-

chungen über mütterliche Feinfühligkeit im Kontext von sicheren und unsicheren kindlichen Bindungsmustern durchgeführt.

Die Bindungserfahrungen eines Kindes spielen eine bedeutende Rolle in der sozial-emotionalen Entwicklung, um Strategien im Umgang zur Verhaltens- und Emotionsregulation in Stresssituationen und Lernprozessen entwickeln zu können. Bindungssicherheit gilt somit als eine wesentliche Voraussetzung für gelingende Bildungsprozesse. Im Bereich der Frühen Bildung können bindungstheoretische Kenntnisse pädagogischen Fachkräften in institutionellen Kontexten helfen, angemessen mit den Bedürfnissen von Kindern umzugehen und dabei bindungsähnliche Beziehungen zu den Kindern aufzubauen.

Verwendete Literatur:

Ahnert, Lieselotte (2014): *Bindung und Bonding: Konzepte früher Bindungsentwicklung*. In: Ahnert, Lieselotte (Hg.): *Frühe Bindung, Entstehung und Entwicklung*. 3. Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 63–81.

Brisch, Karl Heinz (2014): *SAFE – Sichere Ausbildung für Eltern. Sichere Bindung zwischen Eltern und Kind; für Schwangerschaft und erste Lebensjahre*. 6. Auflage. Stuttgart: Klett-Cotta.

Grossmann, Klaus E. (2014): *Theoretische und historische Perspektiven der Bindungsforschung*. In: Ahnert, Lieselotte (Hg.): *Frühe Bindung, Entstehung und Entwicklung*. 3. Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 21–41.

König, Lilith (2013): *Die Bedeutung bindungstheoretische Aspekte*. In: *Sonderpädagogische Förderung heute* 58 (4), S. 383–396.

